

Müller, Wilhelm: Die Forelle (1810)

1 In der hellen Felsenwelle
2 Schwimmt die muntere Forelle,
3 Und in wildem Übermuth
4 Guckt sie aus der kühlen Fluth,
5 Sucht, gelockt von lichten Scheinen,
6 Nach den weißen Kieselsteinen,
7 Die das seichte Bächlein kaum
8 Überspritzt mit Staub und Schaum.

9 Sieh doch, sieh, wie kann sie hüpfen
10 Und so unverlegen schlüpfen
11 Durch den höchsten Klippensteg,
12 Grad', als wäre das ihr Weg!
13 Und schon will sie nicht mehr eilen,
14 Will ein wenig sich verweilen,
15 Zu erproben, wie es thut,
16 Sich zu sonnen aus der Fluth.

17 Über einem blanken Steine
18 Wälzt sie sich im Sonnenscheine,
19 Und die Strahlen kitzeln sie
20 In der Haut, sie weiß nicht wie,
21 Weiß in wähligem Behagen
22 Nicht, ob sie es soll ertragen,
23 Oder vor der fremden Gluth
24 Retten sich in ihre Fluth.

25 Kleine muntere Forelle
26 Weile noch an dieser Stelle

27 Und sei meine Lehrerin:
28 Lehre mir den leichten Sinn,
29 Über Klippen weg zu hüpfen,
30 Durch des Lebens Drang zu schlüpfen,
31 Und zu gehn, ob's kühlt, ob's brennt,
32 Frisch in jedes Element.

(Lyrikkompass: Die Forelle. Abgerufen am 04.05.2025 von
<https://www.lyrikkompass.de/poems/65364>)